



# Illyrisches Blatt.

Donnerstag den 30. Mai.

## An die Berge.

Ich sah die Berge glänzen,  
Im gold'nen Sonnenschein,  
Dort auf der Felsenspitze  
Möcht' ich so gerne seyn.

Ich stünde dort so freudig  
An schroffer Felsenwand,  
Dich würd' ich jubelnd grüßen,  
Mein theures Vaterland.

Ich spielte einst, ein Knabe,  
Gern auf der Wiese Grün,  
Doch blickte ich mit Sehnsucht  
Nach jenen Bergen hin.

Was suchst du auf den Bergen  
In niegestillter Luft?  
Was wallest du so mächtig,  
Du sturmbewegte Brust?

Die Berge sind so freundlich,  
Sie hellt der Sonne Strahl:  
Auf ihren blauen Wipfeln  
Weh'n Freuden ohne Zahl.

In meines Herzens Tiefen  
Drang nie ein Sonnenblick;  
Drum such' ich auf den Bergen  
Ein nie erkanntes Glück.

Adolph Broda.

## Vaterländisches.

Gesammelt und mitgetheilt von J. L.

XXII.

Sigmund Freiherr v. Herberstein.

Dieser berühmte vaterländische Reisende war auf dem Schlosse Wippach am Karste 1486 geboren. Er war so schwächlich, daß seine Ältern ihn zum heil. Hause in Loreto verlobten. Sein Bruder Johann unternahm mit dem zarten Knaben die Reise, wodurch

dieser gesundete und erstarkte. Als Knabe erlernte er mit der deutschen Sprache die windische, als Jüngling an der Wiener Hochschule mit allem Fleiße die lateinische; über das Windische und Lateinische vielfach gehöhnt und bespöttelt vom Unverstände ist er durch beides groß geworden. — 1502 sagte er: »Ich bin Baccalaureus artium geworden, daß sich viele schämen, ich mich aber erfreue. O wie getreue Meister und Unterweiser ich da gehabt, Gott geb' denen Allen die ewige Freude zum Lohn, Amen.« Als unerschrockener und umsichtiger Ritter verteidigte er gegen die Venediger im Kriege der heiligen Liga, Mährenfeld und Mitterburg so glänzend, daß ihn des Kaisers geliebter Freund, Erich von Braunschweig, ehrte und liebte. Vor Marano, welche Festung Kaiser Maximilian nicht lassen wollte, und gälte es das Äußerste, verjagte er, die große Streifbatterie lustig schwenkend, mit seinem Bruder Georg, die Venediger, fing ihren Anführer und besetzte die geängstigte Stadt (1514). Der Kaiser schlug ihn dafür am Siegesfeste zu Innsbruck zum Ritter, beehrte ihn zum Diener und setzte ihn in seinen Rath. Seine erste große Gesandtschaft war nach Dänemark zu König Christian dem Grausamen, dem Urheber des Stockholmer Blutbades, der, ungewiß, ob mehr verstrickt durch der Dyvecke Reize oder durch den verführerischen Verstand ihrer Mutter Siegbritte, einer Gastwirthinn, Land und Leute nach ihrem Willen regierte, und seine Gemahlinn Isabella, Schwester des nachmaligen Kaisers Carl V. und Enkelinn Kaiser Maximilians, schnöde behandelte. In der stillen Zelle eines Barfüßerklosters sprach H. das erstemal den starken, unbeugsamen König und hielt ihm ruhig und fest vor, wie er ungeschickt, unredlich handle, dem Kaiser und seiner Freundschaft unleidlich. Der König antwortete höflich, ausweichend und blieb ungeändert. Gehast und vom Throne gestoßen, nach Dyveckes Vergiftung und Siegbrittens dunklem Verschwinden, mochte ihm Isabellens treue Liebe rührend das Herz beschleichen, noch rührender und sehn-